

## Versorgungsforschung – Potenzial nutzen & Qualität sichern!

Positionspapier des Deutschen Netzwerks Versorgungsforschung (DNVF) e.V.

vom 01.06.2017

---

In Wissenschaft, Versorgungspraxis und Gesundheitspolitik herrscht Konsens darüber, dass die Versorgungsforschung eine wichtige Basis für ein lernendes und sich stetig modernisierendes Gesundheitssystem bietet. Doch die Ergebnisse aus der Versorgungsforschung sind als solche nicht hinreichend. Die Transparenz der Ergebnisse, die Interpretation und Diskussion der Ergebnisse unter Berücksichtigung aller Beteiligten inkl. der Patienten (partizipative Forschung), sowie die Ableitung von praktischen Implikationen im Konsens aller Beteiligten (transferorientierte Forschung) sind notwendig, um ein lernendes System zu schaffen und Modernisierungs- und Optimierungsprozesse zu beschleunigen. Umgekehrt sollte ein Transfer aktueller Fragestellungen und Forschungsbedarfe aus der Praxis in die Forschung erfolgen. Förderprogramme sollten aktuelle Forschungsbedarfe aufgreifen und ihr Erfolg an Versorgungszielen evaluierbar sein. Möglichst gesamtgesellschaftlich konsentrierte Versorgungsziele sollten als Planungs- und Steuerungselement der Gesundheits- und Forschungspolitik dienen.

Erst durch eine an Versorgungszielen und praktischen Fragen ausgerichtete, partizipative und transferorientierte Versorgungsforschung kann das große Potenzial der Versorgungsforschung für die Weiterentwicklung des Gesundheitssystems genutzt werden.

Empfohlene Maßnahmen:

1. Entwicklung von Versorgungszielen zu drängenden Gesundheitsproblemen in Abstimmung aller Player und Betroffenen, die u.a. der thematischen Fokussierung und Evaluierung von Förderprogrammen dienen<sup>1</sup> (*Ziel: Planung- und Steuerung der Forschungsförderung*)
2. Verpflichtende Registrierung aller öffentlich geförderter Versorgungsforschungsprojekte in einem zentralen Studienregister (*Ziel: Transparenz*)<sup>2</sup>
3. Verpflichtende auch laienverständliche Publikation und Diskussion der Methoden, Datenquellen und Ergebnisse aller öffentlich geförderten Versorgungsforschungsprojekte und Ableitung von Implikationen für Praxis, Wissenschaft und Politik im Konsens aller Beteiligten; verpflichtende Durchführung von „Transfer-Konferenzen/-Workshops“ seitens der Projektnehmer (*Ziel: partizipative und transferorientierte Forschung; Clearingstelle*)
4. Entwicklung von Strategien und Prozessen zur Bewertung von Versorgungsforschungsergebnissen und Ableitung praktischer Implikationen (*Ziel: Implementierungsmethoden*) sowie Erweiterung des Systems der Nutzenbeurteilung von Behandlungsmethoden (G-BA, IQWiG) durch Integration von Versorgungsforschungsergebnissen.

---

<sup>1</sup> Diese Priorisierungsprozesse sollten durch eine unabhängige/neutrale Institution moderiert werden.

<sup>2</sup> z.B. in der Projektdatenbank Versorgungsforschung Deutschland, [www.versorgungsforschung-deutschland.de](http://www.versorgungsforschung-deutschland.de)

Die **Qualität der Versorgungsforschung in Deutschland zu verbessern und langfristig zu sichern**, denn nur auf der Basis qualitativ hochwertiger Versorgungsforschungsstudien können zuverlässige Entscheidungen getroffen werden. Die Qualität der Forschung hängt insbesondere von der Ausbildung, Expertise und Vernetzung der Forscher ab, daneben vom Stand der Theoriebildung und der Qualität der Methoden und Instrumente, dem Daten- und Feldzugang sowie der Qualität der erhobenen bzw. bereitgestellten Daten. Um langfristig Qualität zu sichern ist der Aufbau von Forschungsinfrastrukturen an Universitäten, die Bildung von Netzwerken sowie Maßnahmen zur Gewinnung des wissenschaftlichen Nachwuchses erforderlich.

Empfohlene Maßnahmen:

5. Verbesserung des Zugangs zu Daten durch die Schaffung einer nationalen Versorgungsdaten-Plattform, die Zugänge verschafft und die Qualität der Daten prüft und sichert (*Ziel: Datenzugang und Qualität der Daten*)
6. Förderung von Lehrstühlen für Versorgungsforschung an Universitäten und Fach-/Hochschulen (*Ziel: Ausbildung, Theoriebildung, Aufbau von Forschungsinfrastruktur*)
7. Förderung von Zentren und Netzwerken an Universitäten und Fach-/Hochschulen und regionaler Netzwerke mit außeruniversitären Wissenschaftlern und mit Partnern der Versorgungspraxis (*Ziel: Vernetzung*)
8. Versorgungsforschung als verpflichtender Inhalt der Ausbildung aller Gesundheitsberufe, um ein forschungsunterstützendes Selbstverständnis aller Akteure im Gesundheitswesen zu fördern (*Ziel: Feldzugang, Ausbildung, Gewinnung von wissenschaftlichem Nachwuchs*)
9. Kontinuierliche Förderung der Versorgungsforschung durch BMG und BMBF; Verstärkung des Innovationsfonds (*Ziel: Kontinuität in der Forschung als Voraussetzung für den Kompetenzaufbau der Forscher und die Gewinnung von wissenschaftlichem Nachwuchs*)
10. Weiterentwicklung der Methoden und Instrumente in der Versorgungsforschung in nationalen Expertengruppen (*Ziel: Weiterentwicklung der Methoden und Instrumente*) und Entwicklung übergreifender Leitlinien und Empfehlungen für eine partizipative und transferorientierte Versorgungsforschung (*Ziel: partizipative und transferorientierte Forschung*)
11. Förderung der Grundlagen- und Kontextforschung in der Versorgungsforschung, z.B. Forschung über den sozialen und organisationalen Kontext der Erbringung von Versorgungsleistungen (*Ziel: Theoriebildung*)

### **Nationale Koordinierungs-/ Clearingstelle Versorgungsforschung**

Um die o.g. Maßnahmen umzusetzen bzw. zu unterstützen, wird die Etablierung oder Förderung einer Nationalen Koordinierungsstelle/Clearingstelle für Versorgungsforschung empfohlen, die ein zentrales Studienregister führen (Pkt. 2), Konsentierungsprozesse und Transfer-Konferenzen/-Workshops moderieren (Pkt. 1, 3 und 4) und Expertengruppen koordinieren kann (Pkt. 2, 10). Die Koordinierungs-/Clearingstelle kann weiterhin Plattformen schaffen (z.B. Workshops, Gremien), um Forschungsbedarfe zu eruieren und die Diskussion zentraler Fragestellungen der Gesundheitspolitik durch Wissenschaft und Forschung zu moderieren (z.B. zu Fragen der Qualitätsindikatoren, der patientenorientierten Nutzenbewertung). Diese Koordinierungs- und Clearingaufgaben können am Deutschen Netzwerk Versorgungsforschung (DNVF) e.V.\* angesiedelt werden. Koordinierende Strukturen finden sich auch in anderen Ländern.

\* Das DNVF e.V., ist ein Netzwerk aus 52 Fachgesellschaften, 34 wissenschaftlichen Instituten und Forschungsverbänden, 23 juristischen Personen und Personenvereinigungen aus der Versorgungspraxis und 143 Einzelpersonen [Stand: 31.05.2017], das 2006 gegründet wurde. Es bietet die Plattform für den Austausch von Wissenschaft, Praxis und Politik über die Versorgungsforschung, ihre Fragestellungen, Methoden, Ergebnisse, dem Ergebnistransfer und ihre Rahmenbedingungen. Im jährlichen vom DNVF geplanten Deutschen Kongress für Versorgungsforschung (DKVF) sowie den DNVF-Foren Versorgungsforschung werden aktuelle Themen und Fragen, wie z.B. Quality Improvement, Evaluations- und Beurteilungskriterien für Projekte des Innovationsfonds diskutiert. Das DNVF und seine Mitglieder erarbeiten in strukturierten und transparenten Abstimmungsverfahren State of the Art-Papiere (Memoranden, Diskussions- und Positionspapiere). Im Rahmen des §137a, Abs. 7 des SGB V ist das DNVF als zu beteiligende Institution in den Auftrag des IQTIG involviert. Das DNVF ist ein gemeinnütziger Verein, finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen und Einnahmen aus dem Zweckbetrieb (Seminare und Foren). Nationale Koordinierungs- und Clearingaufgaben könnten an das DNVF in ähnlicher Weise angebonden werden, wie dies im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung derzeit durch die Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheitsförderung (BVPF) e.V. erfolgt.

**Kontakt:**

DNVF e.V.  
Prof. Dr. Edmund A.M. Neugebauer (Vorsitzender)  
Dr. Gisela Nellessen-Martens (Geschäftsführerin)  
Eupener Str. 129  
50933 Köln  
Tel. 0221-478-97115  
E-Mail: [dnvf@uk-koeln.de](mailto:dnvf@uk-koeln.de)